



„Da war ich früher

Demenz stellt für Patienten und Angehörige eine Herausforderung dar. Ein Betroffener ermöglicht Einblicke.

VON VICTORIA PREINING

BEZIRK. „Die häufigste der Demenzerkrankungen ist nach wie vor die Alzheimererkrankung. Im Moment hat man sich darauf geeinigt, dass mindestens 60 Prozent der Fälle auf die Alzheimererkrankung zurückgehen“, erklärt Sabine Weber. Sie arbeitet als Klinische Psychologin beim Verein MAS Alzheimerhilfe.

Namen machten Probleme

Einer, der die Auswirkungen der Demenz aus erster Hand kennt, ist Herr B. aus dem Bezirk Rohrbach. Vor zwei Jahren, mit 76, tauchten bei ihm die

ersten Symptome auf. Besonders das Namensgedächtnis bereitete ihm Schwierigkeiten. „Da war ich eigentlich früher immer sehr gut. Und wo Dinge hingehören. Zum Beispiel: Wenn ich den Geschirrspüler ausräume, wenn ich nicht gleich weiß, wo welches Geschirr hingehört“, erzählt er.

„Ich sollte da meine Frau mehr unterstützen können und das bringe ich halt nicht zusammen“.

HERR B.

Heute, zwei Jahre später, machen ihm die Namen nach wie vor Probleme. Mittlerweile hat er aber einen Lösungsweg entwickelt: „Ich behelfe mir dabei – das hab ich früher nicht gemacht – dass ich nach dem Namen frage, bevor ich einen verkehrten sag.“

Alzheimer zu erkennen, ist gerade am Anfang trotz der gut beschriebenen Symptome nicht immer ganz einfach: „Man kann es einordnen, aber es ist gleichzeitig relativ schwierig, weil die ersten Symptome für viele Betroffene oft sehr diffus sind. Viele klagen einfach über eine allgemeine Vergesslichkeit, über Wortfindungsstörungen, Dinge liegen zu lassen, Termine zu vergessen.“ Oft seien es Dinge, die man schlicht mit dem Altwerden in Verbindung bringt, was laut der Expertin bis zu einem gewissen Grad durchaus etwas damit zu tun haben kann. „Aber die Ausprägung macht es aus. Deshalb ist es für uns auch wichtig, die Früherkennung anzubieten.“ Anzeichen können auch Veränderungen der Persönlichkeit sein, oder wenn Menschen nicht mehr mit ihren Alltagsaufga-

immer gut“



**Herr B. mit der Demenztrainerin
Gabi Luger.**

Foto: MAS Alzheimerhilfe

ben zurecht kommen. Weber: „Manchmal ist es besser, ein bisschen schneller hellhörig zu werden, als zu langsam.“

Auch die Familie ist betroffen

Eine Demenzerkrankung führt sowohl bei Patienten als auch bei Angehörigen oft zu schwierigen Situationen. Das weiß

auch Herr B.: „Meine – oder unsere – Herausforderungen muss ich sagen, meine Familie ist ja auch betroffen, sind, wenn ich gewisse wichtige Dinge vergesse, die sie mir anschaffen oder verkehrt mache. Beziehungsweise einfache Dinge nicht zusammenbringe. Wo ich mir denke, das hab ich früher gut können und kann es jetzt nicht mehr.“ Im Alltag sei vor allem seine Frau sehr gefordert. Er fügt an: „Ich sollte da meine Frau mehr unterstützen können und das bringe ich halt nicht zusammen“. Auf die Frage, welchen Tipp er Anderen mitgeben würde, empfiehlt er, die MAS-Trainingsangebote zu nutzen: „Weil es wirklich gut tut, und weil man verschiedene Leute kennenlernt, die auch Probleme haben, und wo man merkt, man ist nicht alleine.“

Mehr: [MeinBezirk.at/Rohrbach](https://www.meinbezirk.at/rohrbach)